

Sehr geehrter Herr Dr. Mustermann,

mit Bestürzung und Trauer habe ich gestern von Herrn Peter Müller vom Tode Ihres Vaters erfahren. Erlauben Sie mir bitte, auch unbekannterweise, dass ich Ihnen mein tiefes Beileid und meine aufrichtige Anteilnahme zu Ihrem unersetzlichen Verlust ausspreche. Leider verhindern mein Beruf und die Entfernung, dass ich am kommenden Dienstag persönlich von Ihrem Vater Abschied nehme.

Auch ich habe in Ihrem Vater den für mich bedeutendsten künstlerischen Lehrer während meines Studiums verloren. Noch heute begleiten mich seine Vorstellungen vom Umgang mit Farbe und Formen bei meiner täglichen Arbeit, noch heute helfen Sie mir, gestalterische Aufgaben zu lösen. Wie gerne erinnere ich mich an seine freitäglichen sechsstündigen Übungen am Institut für Kunstpädagogik Anfang und Mitte der achtziger Jahre. Diese Übungen waren für mich der Höhepunkt der universitären Woche und sie begannen immer mit einer geistreichen Einführung zum Tagesthema, der zu folgen schon ein Genuss an sich war. Seine Notizen hierzu fertigte er immer auf kleinen, scheinbar zufälligen Zetteln an, die wie ein „objet trouvé“ wirkten. Immer hatte er einen winzigen, oft nur daumenlangen Bleistift bei sich, mit dem er die Notizen seines Vortrags ergänzte. Seit dieser Zeit führe auch ich immer einen solchen Bleistift mit mir, ein „Gedächtnisstift“ sozusagen. Ich schätzte und schätze noch heute seine Herangehensweise an das Malen, wenngleich er nicht immer glücklich mit meinen Arbeiten war. Oft schüttelte er über meine, aus seiner Sicht ungebremste Verwendung „bengalischen“ Rots den Kopf und riet mir, doch meine Farbgeheimnisse nicht so verpuffen zu lassen, sondern sie wie eine kostbare Glut zu hüten und machte dabei mit der flachen Hand schiebende Bewegungen in die Luft als wollte er das Feuer zur Glut zusammenschieben. Manchmal sah er meine Arbeiten so in einer Sackgasse, er mir vorschlug, das Bild doch für ein paar Monate beiseite zu legen, um später eine neue Sicht darauf zu erhalten, denn für ihn waren nie die schnellen Erfolge von Bedeutung, er vermittelte uns, dass der Weg das Ziel war. In diesem Licht muss man auch den wohl einprägsamsten Satz sehen, den er einmal über meine Arbeit geäußert hat: Wenn man erkennt, dass es ein Arm ist, macht das nichts.

Am Rande der Übungen inspirierten wir uns mit Gesprächen über den Dreiklang von Venedig-Veneto-Palladio aus kunsthistorischer und literarischer Sicht, die von ihm immer mit einem Augenzwinkern und einem schelmischen Lächeln geführt wurden. Für mich war ihr Vater stets ein wohlwollender und verständnisvoller Lehrer und das beste Malervorbild, das ich mir habe wünschen können.

Auch wenn er nun seine irdische Hülle hat verlassen müssen oder dürfen, bleibt er durch das, was ich bei ihm lernen durfte, immer lebendig.

Ich verneige mich mit Dankbarkeit vor Ihrem Vater.

Mit freundlichen Grüßen